

Jörg Guido Hülsmann: Mises. The Last Knight of Liberalism

Auburn: Ludwig von Mises Institute, 2007, 1143 S.

Ludwig von Mises (1881-1973) gehört zu den großen Ökonomen, deren Wirken von einer breiteren Öffentlichkeit erst lange nach seinem Tod wirklich anerkannt wurde, nämlich als der Sowjetsozialismus nach 1989 zusammenbrach. In seinem Buch *Die Gemeinwirtschaft* hatte er 1922 vorhergesehen, dass der Sozialismus ökonomisch scheitern müsse, weil staatliche Planung den Preismechanismus aushebele würde und damit der Wirtschaft das koordinierende Prinzip raube. Unter den staatsgläubigen Zeitgenossen war diese Vorstellung fast ein Sakrileg und führte zu heftigem Widerspruch.

Der in Frankreich und Amerika wirkende Ökonom Jörg Guido Hülsmann hat seine opulente Biographie über Mises mit dem Untertitel »The Last Knight of Liberalism« versehen. Spitze Zungen hätten früher einen solchen Titel sicher als Anspielung auf Don Quichotte missverstanden – jenem letzten Ritter, der gegen Windmühlen kämpft, die er fälschlich für gefährliche Monster hält, und der nicht weiß, dass die Zeit für Seinesgleichen vorbei ist.

Heute wissen wir um die Monstrositäten des Sozialismus und ganz gewiss ist auch, dass der Sozialismus – mehr noch als an seiner unsäglichen Menschenrechtsbilanz – an seinen ökonomischen Widersprüchen scheiterte. Und Mises, der letztlich doch Recht behalten sollte, ist aktueller denn je. Folglich ist es in Hülsmanns Buch kein Don Quichotte, der uns entgegentritt, sondern ein echter edler Ritter, der siegreich einen Kampf kämpfte, der gekämpft werden musste.

Dass er ein Bewunderer Mises' ist, daraus macht Hülsmann keinen Hehl. Die Bewunderung für den Gegenstand seiner Biographie schlägt sich schon im Umfang und enormen Detailreichtum nieder, die dieses Buch auszeichnen. Schon damit übertrifft es sämtliche früheren biographischen Versuche, zu denen unter anderem die Lebenserinnerungen von Mises' Witwe Margit (»My Years with Ludwig von Mises«, 1978) oder die des britischen Ökonomen Eamonn Butler (»Ludwig von Mises: Fountainhead of the modern microeconomics revolution«, 1988) gehören. Es ist daher anzunehmen, dass Hülsmanns Biographie für lange Zeit das Standardwerk bleiben wird.

Gegenüber allen früheren Biographen, die vor dem Zusammenbruch des Sowjetimperiums schrieben, hatte Hülsmann den Vorteil, dass ihm heute wichtige biographische Dokumente und Entwürfe zugänglich sind, die erst nach 1996 in Moskauer Archiven entdeckt wurden. Es handelte sich um

Akten, von denen man geglaubt hatte, die Nazis hätten sie nach dem »Anschluss« von Mises' Heimat Österreich vernichtet, während sie in Wirklichkeit erhalten geblieben waren, um danach von den Sowjets als nicht veröf-fentlichbare »Kriegsbeute« beschlagnahmt zu werden. Diese Episode zeigt, warum Mises ein so dankbarer Gegenstand für Biographien ist. Er war nicht nur der im Elfenbeinturm von Akademie schreibende Theoretiker der Volkswirtschaft. Er war ein Mann, dessen Leben durchaus dramatische Züge trug. Es führt von seiner Teilnahme am Ersten Weltkrieg, über seine Versuche als Leiter des Österreichischen Konjunkturforschungsinstituts den Inflationkurs der sozialistischen Regierung einzudämmen, über die Ausgrenzung des Marktliberalen in Wiens Universität (was aber nicht verhinderte, dass er einen Kreis überaus illustrierter Schüler – etwa Friedrich August von Hayek und Oskar Morgenstern – um sich versammelte), zur Flucht vor den Nazis in die Schweiz und noch dramatischeren Flucht in die USA durch das bereits von deutschen Truppen besetzt werdende Frankreich. In den USA war sein radikaler und kompromissloser Liberalismus ebenfalls nicht tonangebend. Lange Jahre in Armut folgten, bis er in den 50er Jahren eine privat finanzierte New Yorker Professur bekam, die er bis zu seinem Tode innehatte. Auch hier fand er viele bedeutende Schüler, etwa den Anarchokapitalisten Murray Rothbard, der an Radikalität seinen Meister übertraf, oder Israel Kirzner, der die Theorie des Unternehmertums revolutionierte.

Vor allem gilt aber Hülsmanns Interesse den Theorien Mises', mit denen er half, die klassisch-liberale Bewegung (in Amerika »libertarian« genannt) zu inspirieren und auf den Weg zu bringen.

Dabei legt Hülsmann auch auf die geistigen Wurzeln des Mises'schen Ansatzes Wert, etwa die französischen Klassiker der Nationalökonomie, aber vor allem auch das ökonomische Erbe seines Heimatlandes. Das Bestreben, großen ökonomischen Problemen mit rein theoretischer (nicht-empirischer) Analyse zu begegnen, hatte Mises von seinen Lehrmeistern der *Österreichischen Schule der Nationalökonomie* – etwa Carl Menger und Eugen von Böhm-Bawerk – übernommen. Ihr mikroökonomischer Theorieansatz, der *methodologische Individualismus*, durchzieht in verfeinerter Form das ganze Werk. Hinter dem Mises'schen Wirtschaftsdenken steckt keineswegs, wie manche Kritiker meinten, eine platte Marktideologie, sondern eben ein anspruchsvoller methodologischer Theoriensatz. Wenn es heute ein wenig Mode geworden ist, die Neoklassik und ihre Gleichgewichtstheorien kritisch zu hinterfragen, um damit alle wirtschaftsliberale Theorie zu diskreditieren, so kommt Mises das Verdienst zu, diese Kritik vorweg genommen und zugleich andere Wege zur theoretischen Fundierung der Marktwirtschaft aufgezeigt zu haben. Die Annahme, es könne irgendwo ein Gleichgewicht erreichenbar sein, mag den Glauben an wirtschaftliche Planung erst ermöglicht haben. Die Fiktion des »Gleichgewichts« sei ein realitätsfernes Theoriemo-

dell von begrenzter Bedeutung, das den eigentlichen Prozess, der zu Preisbildungen führe, weitgehend ausblende. Dieser Prozess sei mikroökonomischer Natur, das heißt, das individuelle Handeln der Akteure sei das eigentlich Ausschlaggebende.

Praxeologie nennt Mises in späteren Werken diesen in seiner 1940 veröffentlichten *Nationalökonomie* (die in der stark erweiterten amerikanischen Fassung *Human Action* 1949 zum Klassiker wurde) entwickelten handlungsorientierten Ansatz, der von ihm nicht als enge ökonomische Denkschablone, sondern als umfassende Sozialwissenschaft konzipiert ist. Menschen handeln demnach bewusst aus subjektiven Motiven heraus. Diese Motive selbst könnten kein Gegenstand einer rational betriebenen Wissenschaft sein, wohl aber die Mittel mit denen sie verwirklicht werden sollen. Nur in einer unbehinderten Marktwirtschaft, die das freie Spiel der Preise erlaube, sei eine sich in einem permanenten Prozess vollziehende Wertreihung aller ökonomischen Alternativen in Zeit und Raum – und damit rationale Wirtschaftsrechnung – möglich. Mises' berühmtester Schüler, Friedrich August von Hayek, sollte später einmal anschaulich vom Marktprozess als »Entdeckungsverfahren« sprechen. Preise seien ein Hilfsmittel zur wirtschaftlichen und sozialen Koordination. Sie seien als Produkt subjektiver Werteinschätzungen von Individuen nicht durch den Staat aufgrund objektiver Daten »setzbar«. Der Versuch, dies zu tun, führe unweigerlich zu Verschwendung und Fehlleitung von Ressourcen. Das Resultat seien Chaos und Niedergang. Der Sozialismus, wie auch moderatere Formen des Interventionismus, seien – zumindest langfristig – zum Scheitern verurteilt, weil sie den Marktprozess verzerren.

Hülsmann verfolgt diesen Ansatz in allen seinen Verästelungen – von der Wissenschaftstheorie über die Bürokratiegeschichte bis zur Konjunkturtheorie, die wohl zu den bedeutendsten Leitungen des Ökonomen gehören und insbesondere in ihrer Kritik des Keynesianismus von ungebrochener Aktualität sind. So entsteht das Bild eines äußerst vielseitigen Denkers, der stets mit Mut in einer an politischen Katastrophen nicht armen Zeit als Liberaler mit »Ecken und Kanten« gegen den Zeitgeist ankämpfen musste.

Berlin/Potsdam

Detmar Doering

Aygün Keser: Liberale versus starker Staat? Der Liberalismus von den Anfängen im Osmanischen Reich bis zum Ende der 1. Türkischen Republik

Hamburg: Verlag Dr. Kovac 2006, 274 S.

Die Berliner Dissertation versteht sich insgesamt als eine Überblicksdarstellung des Liberalismus in der Türkei und ist schon deshalb einzigartig in der Liberalismus-Forschung. Nicht nur, dass es wenig wissenschaftliche Untersuchungen über liberale Tendenzen in der Türkei gibt, auch eine rein historische, über einen längeren Zeitraum nach einheitlichen Kriterien forschende Analyse gibt es bisher nicht. Das vorliegende Werk ist somit ein erster Versuch, den Liberalismus oder die Existenz und Entwicklung liberaler politischer Tendenzen in der Türkei über mehrere Epochen hinaus darzustellen und zu bewerten.

Der Autor gliedert seine Dissertation in drei Hauptteile. Im ersten Teil, der die Theorie des Liberalismus behandelt, beginnt er zunächst mit einer allgemeinen Beschreibung der Rahmenbedingungen des Liberalismus in der Türkei. Kurz und komprimiert, aber dennoch sorgfältig beschreibt Keser hier die Besonderheiten und Schwierigkeiten, mit denen der Liberalismus und liberale Kräfte im Osmanischen Reich und der Türkei konfrontiert waren. Nach den seit Jahrhunderten existierenden religiösen, hier vor allem islamistischen Bewegung im Osmanischen Reich ist seit der Gründung der Türkei im 20. Jahrhundert vor allem das Wechselspiel zwischen autoritär-kemalistischen und sehr »säkularen« oder besser Religion unterdrückenden und Religion kontrollierenden Strukturen einerseits und konservativ-islamischen bis hin zu islamistischen Kräften andererseits dominierend, wobei beiden Opponenten das Prinzip des starken und interventionistischen Staates gemeinsam ist.

Nach dieser allgemeinen Einführung widmet der Autor ein Kapitel der Definition des Liberalismus in Abgrenzung zu anderen politischen Philosophien. Keser konzentriert dabei auf die vergleichende bzw. unterschiedliche Interpretation der klassisch liberalen Werte, d.h. der Aufgaben und Rolle des Staates, des Rechtsstaatsprinzips und des Freiheitsbegriff. Zwar sind seine Beschreibungen und Schlussfolgerungen inhaltlich komprimiert und korrekt, sie weisen an dieser Stelle jedoch zwei Schwachpunkte auf. Zum ersten ist für den deutschen oder europäischen Leser (aufgrund der Abfassung in deutscher Sprache darf man von dieser primären Zielgruppe oder Leserschaft ausgehen) eine vergleichende Analyse klassischer Werte des Liberalismus wie Rechts-